

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 67 (1949)
Heft: 45

Artikel: Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen: erbaut und dargestellt von Arch. H. Fischli, Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-84152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild 1. Flugbild aus Süden: im Vordergrund das Kinderdorf, im Mittelgrund das Dorf Trogen

Das Kinderdorf Pestalozzi in Trogen

Erbaut und dargestellt von Arch. H. FISCHLI, Zürich

DK 711.437 : 362.7 (494)

Vor drei Jahren stand in dieser Zeitschrift¹⁾ ein Aufsatz darüber — und jetzt steht das Dorf. Nicht die 24 Häuser meines damals gezeigten Trogener-Planes, zwölf Häuser sind gebaut und von Kindern bewohnt, das Dorf ist erfüllt von vielsprachigem Leben.

Der damals beschriebene harte Weg des Anfangs ist beinahe vergessen, und jeder Besuch bei den Kindern im Dorf ist Lohn. Doch ist das Dorf noch nicht fertig, der weisse Fleck auf Bild 1 ist Zeuge davon; denn dort liegen die Baugruben der Häuser, die wir noch bauen möchten. Wir sind überzeugt, dass wir zum Weiterbauen kommen, nicht um das Dorf möglichst gross zu machen, sondern um unser Programm zu erfüllen, Kindern aus acht Nationen ein Heim zu bieten und jeder Nation oder Sprachengruppe zwei Häuser zur Verfügung zu stellen. Denn eine Vertretung von 32 Kindern einer Nation in unserem kleinen Völkerbund ist die richtige, die 16er-Vertretung ist zu klein und bietet zu wenig Möglichkeiten, um die verschiedenen Charaktere und Begabungen zur vollen Entfaltung zu bringen.

Mehr als 2 Millionen Franken sind durch freiwillige Spenden, nur für den Bau des Dorfes, zusammengetragen worden, und es soll nun gezeigt werden, wie wir das Geld verwendeten.

Mit grossem Schwung sind vor Jahren die ersten Idealpläne entstanden. Wir dachten an ein Dorf für 2000 Kriegswaisen. Dieses Dorf wollten wir in acht Weiler aufteilen, jeder Weiler hätte eine Nation beherbergt. Trogen ist seinem Programm der internationalen Zusammensetzung treu geblieben, aber in Bezug auf die Grösse hat sich unser Projekt auf die Dimensionen eines Weilers beschränkt. Unser Dorf ist zu einem Modell geworden, und angeregt von unserem Beispiel, sind in den Ländern rings um die Schweiz ähnliche Dörfer gewachsen. Aus eigener Einsicht und ohne Resignation haben wir zahlenmässig unsere Pläne reduziert, denn jedes geschaffene Werk muss von einer natürlichen Trägerschaft getragen werden können. Und ein kleiner Raum, intensiv belebt, kann wertmässig mehr bedeuten als nach aussen dokumentierte Grösse.

Der Bauplatz in Trogen ruht seit Anfang dieses Jahres und dies ist gut für das aufblühende Eigenleben des Dorfes. Fast 200 Kinder wohnen darin und die täglichen Sorgen beanspruchen vorerst den vollen Einsatz aller, die an diesem Werk mitarbeiten.

Wir mussten laut und vernehmlich die Propagandatrom-

mel rühren und auch heute noch ist die Arbeit enorm, die aufgewendet werden muss, um das viele Geld für den Lebensunterhalt der Dorfeinwohner zu sichern. Das Kinderdorf verfügt über kein regelmässiges Einkommen. Es steht uns kein Vermögen zur Verfügung, aus dessen Zinsen wir die Ausgaben bestreiten können. Ständig müssen neue Aktionen vorbereitet und in Gang gesetzt werden und es braucht viele und muntere Bächlein, um die Kasse ständig wieder aufzufüllen. Aber es ist erstaunlich und ermutigend zu sehen, wie viele Freunde das Kinderdorf hat. Die vielen Besucher, die sonntags und werktags ins Kinderdorf kommen und unter denen sich sehr viele Ausländer, Erzieher, Regierungsleute und Journalisten befinden, beweisen uns dies immer wieder.

Von jetzt an wird die Finanzierung der weiteren Bauten losgelöst von der Betriebsmittel-Beschaffung durchgeführt. Wir fangen erst an zu bauen, wenn die Mittel vollumfänglich vorhanden sind. Die Zwischenzeit verwenden wir für eine sorgfältige Projektierung und es ist wichtig, dass sich die weiteren Raumbedürfnisse im Dorfe selber herauskristallisieren. So führen z. B. die Beobachtungen des pädagogischen Leiters in bezug auf das Schulproblem zu neuen baulichen Fragen, denn die Phase des national getrennten Unterrichts ist vorüber. Wir haben heute in Trogen eine international zusammengesetzte Oberschule. Auch die Werkstatt-Arbeit als Unterrichtsfach und als Versuch eines Produktionsbetriebes stellt neue bauliche Probleme.

Es ist nicht meine Aufgabe, hier die interessante Geschichte des Kinderdorfes zu schreiben; das überlasse ich meinem Freund Walter Robert Corti. Ich möchte den baulichen Teil zeigen, der in der Anlage des Dorfes und im Detail der Häuser dem Leben der Kinder sinnvollen Raum und Rahmen gibt. Denn der Raum und der Rahmen sind sicher wesentliche Bestandteile der Betreuung und Erziehung des Kindes, in ganz besonderem Mass aber für unsere Kriegswaisen. Wir wählten als Motto unserer Bauten heimatliche Geborgenheit und Wärme. Wir wollten die Begriffe Massenbetrieb oder Anstalt vermeiden. Jedem Kind seine Ecke, jeder Familiengruppe ihr Haus und die Zusammenfassung der Familien im Dorfverband.

«Spielzeug-Dörfchen» und «Heimatstil» hörte ich auch schon sagen, und ein Kollege wollte nicht glauben, dass die Siedlung «Gwad»²⁾ mit den gestaffelten flachdachigen Häusern und die Giebelhäuser von Trogen aus gleicher Hand seien. Ich stehe zu beiden: Denn das Moderne und Zeitgemässe drückt sich nicht nur im Neigungswinkel des Daches aus. Ich muss zugeben, die «Stilfrage» hat mir sehr viel zu schaffen gemacht, aber ich bin heute fest überzeugt, dass die Gesamtaufassung die richtige ist.

¹⁾ SBZ Bd. 123, S. 135* (14. Sept. 1946).

²⁾ in Wädenswil, veröffentlicht im «Werk» 1945, Heft 9.

Bau-Etappen :

1946: Häuser 1 bis 5, 7, 8, 9

1947: Häuser 6, 10, 11
Ausbau Haus 16
Haus 171948: Haus 12, Gebäude 18
Spielplatz 27

Bild 2. Lageplan des Kinderdorfes «Pestalozzi» in Trogen, in seinem heutigen Ausbau. Masstab 1:2000, Legende im Text

Der Situationsplan mit der heutigen Ueberbauung

Voreilig habe ich den ersten Bebauungsplan vor drei Jahren hier publiziert. Das Gelände liess ein geometrisches Schema nicht zu, der Baugrund musste sorgfältig abgetastet, und Standort und Höhenlage jedes Hauses im Gelände bestimmt werden. Massgebend war die Hauptrichtung Süd-Ost der drei bestehenden Bauernhäuser 16, 19 und 20, mit leichten Abdrungen der Neubauten, soweit dies die Westwindrichtung zulies.

Im Haus 1 wohnen Polenkinder, es wurde von der Stadt Zürich gestiftet. Im Haus 2 wohnen Franzosen, eine Spende der Bevölkerung Winterthurs. Haus 3 gehört den Italienern, gespendet durch die Bevölkerung der Zürichsee-Gemeinden. In Haus 4, dem Haus der Ciba, wohnen Polenkinder aus Warschau. Das Haus 5 war bis vor kurzem von ungarischen Kindern bewohnt, Stifter: Grossloge Alpina. Haus 7 mit österreichischen Kindern, geschenkt vom Personal und der Genossenschaft Migros. Haus 8 und 9 für Kinder aus Griechenland, das erste ein Geschenk der Solothurner, Haus 9 reserviert für St. Gallen. Von diesen acht Häusern der ersten Etappe 1946 waren vier an Weihnachten 1946 bereits bewohnt.

Das Haus 6 ist die Kolonie der Finnen, das Kinderhilfswerk der PTT- und Zoll-Personal-Verbände sammelt dafür. Haus 10 und 11, die sogenannten Bergtypen, wurden von der Stadt Basel und Herrn Rücker-Emden gestiftet, und sind von Kindern aus Hamburg und dem Elsass bewohnt. Das Haus Nr. 12, der neueste Kinderhaustyp aus dem Jahre 1948, wurde von der Erbgemeinschaft Gros, Winterthur, gestiftet, und ist bewohnt von der zweiten italienischen Kinderfamilie.

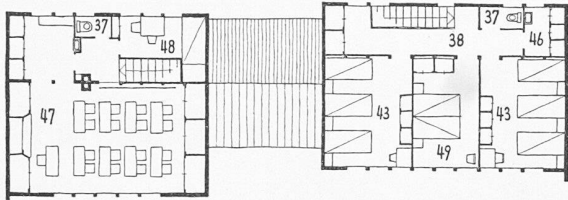
Im alten Bauernhaus 16 sind die Räume für Verwaltung und Lager untergebracht. Haus 17 beherbergt die zentrale Küche und Waschküche, Nr. 18 die Transformatorstation als Verbindungsbau zur noch zu erstellenden Teestube. Nr. 19 ist das Bauernhaus «Zum Bühl», ein Heimwesen, das wir hinzukaufen konnten. Vorläufig sind dort der provisorische Theatersaal und die Kleintiere in Stall und Scheune untergebracht; im Wohnhaus liegen, ebenfalls provisorisch, Schul- und Arbeitsräume. Das Haus Nr. 20, ein ebenfalls später gekauftes Bauernhaus, soll als Wohnung des Verwalters dienen.

Auf dem Landstück davor wird die Gärtnerei entstehen. Nr. 27 ist der Spielplatz, der auf diesem einzigen ebenen Teilstück des Geländes samt den Geräteplätzen mit finanzieller Hilfe des Schweiz. Verbandes für Leibesübungen angelegt werden konnte.

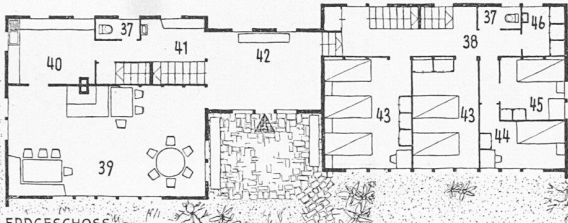
Das Kinderdorf besitzt 7,7 ha Land, davon sind im Vollausbau rd. 3,2 ha überbaut.

Das ganze Strassen- und Wegnetz musste neu erstellt werden. Die eingezeichneten Bäume wurden uns von Baumschulen geschenkt, und sind samt dem Wäldchen Nr. 21 mit wenigen Ausnahmen neu angepflanzt.

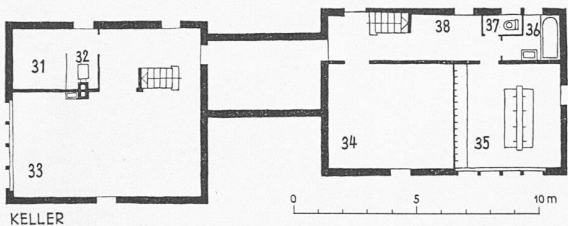
In keiner Phase wussten wir genau, zu welcher Häuserzahl die Mittel reichen würden, dadurch erschwerten sich die Dispositionen der Aufschliessungsarbeiten sehr und auch die Kaufsverhandlungen für das notwendige, neue Land wurden kompliziert. Heute verfügt das Kinderdorf über genügend Landreserve für weitere Bauten und es besteht die Möglichkeit, einen mittleren landwirtschaftlichen Betrieb einzurichten.



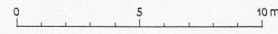
OBERGESCHOSS



ERDGESCHOSS



KELLER



Bilder 3 bis 5, Häuser der Bauetappe 1946, Grundrisse 1 : 300

Die ersten acht Häuser, Bauetappe 1946

Nach obenstehenden Plänen wurden die Häuser der ersten Bauetappe erstellt, Schlafhaus und Wohnhaus verbunden mit einer eingeschossigen Diele. Ich wollte keine zu grossen Baukörper und Ruhe für das Schlafhaus. Um nicht eintönig zu werden, wurde die Lage des Wohnhauses umgetauscht, oder in der Richtung abgedreht. Das Kinderhaus bietet Platz für 16 Kinder und drei bis vier Mitarbeiter, Hauselternpaar, Lehrer und Hausgehilfin.

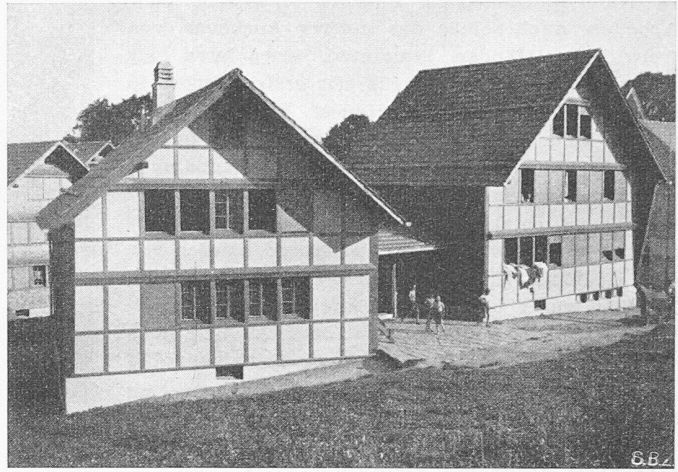


Bild 6. Haus Nr. 5, Vorderfassade mit Eternitverkleidung

LEGENDE (gilt für alle Kinderhäuser)

- | | |
|--|----------------------------|
| 31 Kohlen | 40 Küche |
| 32 Heizung | 41 Garderobe |
| 33 Bastelraum und Werkstatt | 42 Diele |
| 34 Keller | 43 Kinderschlafzimmer |
| 35 Wasch- und Duschenraum für 16 Kinder | 44 Isolierzimmer |
| 36 Badezimmer | 45 Mitarbeiter-Zimmer |
| 37 W. C. | 46 Schrankraum |
| 38 Vorplatz für Winterkleider und Schuhe | 47 Schulzimmer mit Vorräum |
| 39 Wohnstube | 48 Zimmer des Lehrers |
| | 49 Zimmer der Hauseltern |
| | 50 Liegeterrasse |
| | 51 Halle |

Das Raumprogramm musste ich selbst bestimmen. Meine prinzipiellen Annahmen haben sich bewährt, doch ist der Rauminhalt, namentlich für die Mitarbeiter-Zimmer minimal. Aus finanziellen und organisatorischen Gründen (kein Schulhausbau und Vielsprachigkeit des Dorfes) wurden die Schulzimmer im Dachraum des Wohnhauses, ursprünglich als zweite Stube vorgesehen, untergebracht.

Die Vorderfassaden haben Rundschindeln, Holzvertäferung oder Eternitverkleidung mit Holzleisten erhalten. Die grossen Vordächer und die vom Vordach zum Sockel laufenden Seitenwände, von den Appenzellern wohlweislich erfunden, sind dringend notwendiger Wetter- und Windschutz.



Bild 7. Häuser Nr. 2 und 3, aus Süden, mit traditioneller Holzvertäferung

Nach fünfmonatiger Bauzeit, in welcher viele Arbeiten, auch solche des inneren Ausbaues, von freiwilligen Händen stammten, erwarteten wir voller Spannung den Einzug der ersten Kinder in die kaum fertig erstellten Häuser. Es war für uns wichtig zu beobachten, wie sich das Leben in unsern Häusern abspielen, und wie sich unsere Annahmen von Programm und Grösse bewähren würden.

Die mit minimalem Aufwand, ohne Luxus, als Zweckbauten erstellten Kinderhäuser wurden von den einziehenden Kindern als «Villen» bestaunt. Etliches wurde von ihnen anfänglich gar nicht gebraucht und nur mit Vorsicht betastet, und doch waren die Häuser innert weniger Stunden voller Atmosphäre. Die sichtbar gelassenen Pfosten, Balken und Bretter haben sehr viel dazu beigetragen.

Das erste Haus der Bauetappe 1947

Im ersten Kinderhaus 1947 ist die Wohnstube um die Nähstube vergrössert. Die Küche liegt direkt an der Diele und das Wohnhaus ist mit dem Schlafhaus im Obergeschoss verbunden und durch die Liegeterrasse reicher. Die Hauseltern erhielten ein abgeschlossenes Appartement mit einem eigenen Kinderzimmer. Der grosse Bastelraum im Keller wird provisorisch als Musikraum und Sitzungszimmer verwendet. Das einfache Schulzimmer 1946 wurde durch das Dreiraumsystem: Klassenzimmer, Materialzimmer, Studio des Lehrers ersetzt.

Die Häuser vom «Bergtyp» 1947

Zwei weitere Häuser der Bauetappe 1947 stehen als räumliche Ergänzung, um mit den auf dem oberen Plateau stehenden Gebäuden einen offenen Hof zu bilden, an dem ziemlich steil abfallenden Westhang. Durch diesen grossen Hof wächst nun der Wiesenhang in das Dorf hinein, und die Böschungskante des grossen Hügels wird durch die zwei gestaffelten Häuser durch die entstehende Horizontale gleichsam masstäblich erfassbar. Die Trennung von Schlafhaus und Wohnhaus kommt deutlich zur Geltung. Durch die Staffelung der beiden Blöcke und durch die Situation am Hang wurde im Wohnblock ein Geschoss gewonnen.

In den sogenannten Bergtypen wurden die Schulräume nochmals vergrössert: Ausser der Hauptgruppe der Schüler im Schulzimmer können zwei Untergruppen von Schülern gebildet werden. Das Schulzimmer ist zum ersten Mal direkt von aussen her zugänglich, Kinder von andern Häusern können für gemeinsame Kurse direkt ins Schulzimmer gelangen, ohne den Betrieb zu stören.

Vor dem Schulzimmer liegt eine Garderobehalle und unter der Eingangsterrasse entsteht ein geschützter Laubenplatz. Die Verbindung zwischen Schulzimmer und darunter liegender Werkstatt ist besser als bei den ersten Typen.

LEGENDE (gilt für alle Kinderhäuser)

- | | |
|--|----------------------------|
| 31 Kohlen | 40 Küche |
| 32 Heizung | 41 Garderobe |
| 33 Bastelraum und Werkstatt | 42 Diele |
| 34 Keller | 43 Kinderschlafzimmer |
| 35 Wasch- und Duschenraum für 16 Kinder | 44 Isolierzimmer |
| 36 Badezimmer | 45 Mitarbeiter-Zimmer |
| 37 W. C. | 46 Schrankraum |
| 38 Vorplatz für Winterkleider und Schuhe | 47 Schulzimmer mit Vorraum |
| 39 Wohnstube | 48 Zimmer des Lehrers |
| | 49 Zimmer der Hauseltern |
| | 50 Liegeterrasse |
| | 51 Halle |

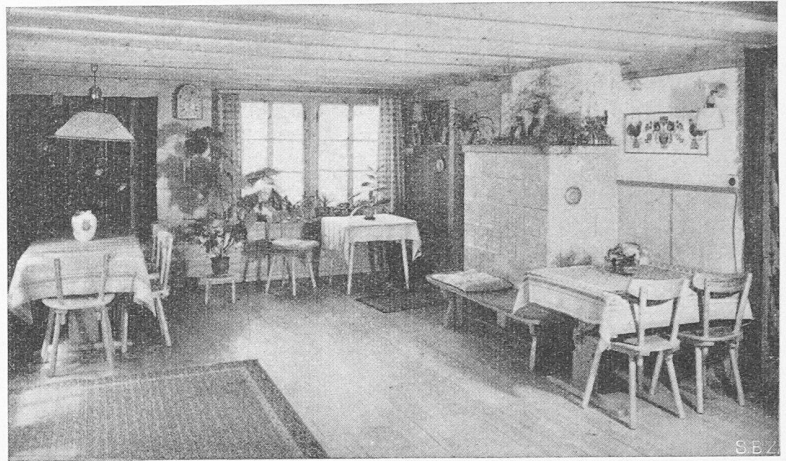


Bild 8. Wohnstube der Häuser der Etappe 1946

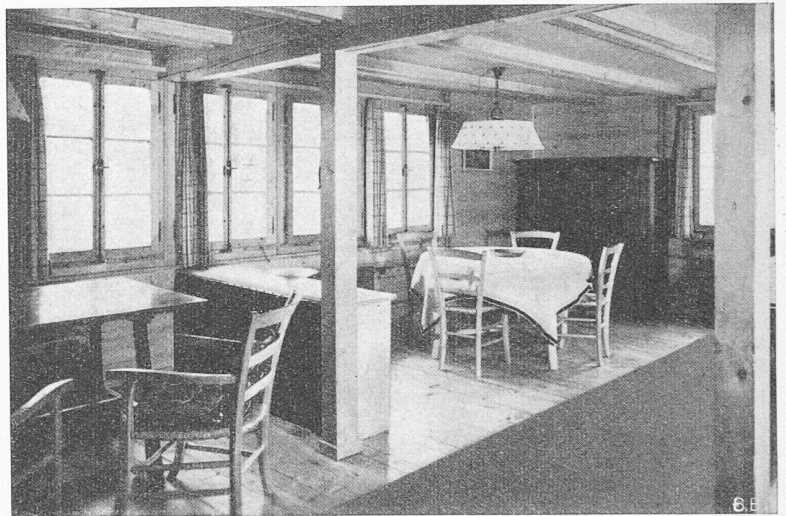
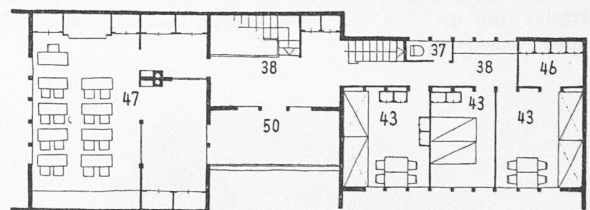
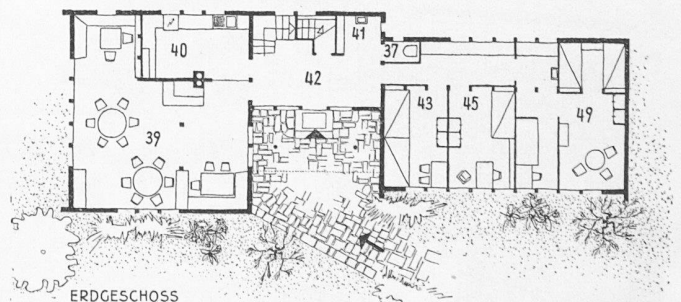


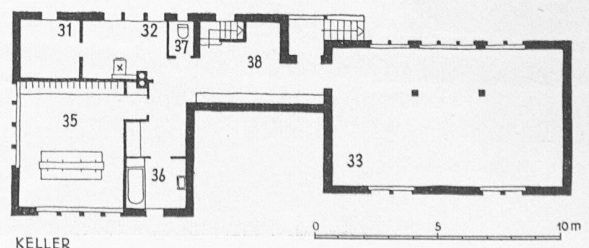
Bild 9. Die sichtbaren Pfosten unterteilen die Stube (Etappe 1947)



OBERGESCHOSS



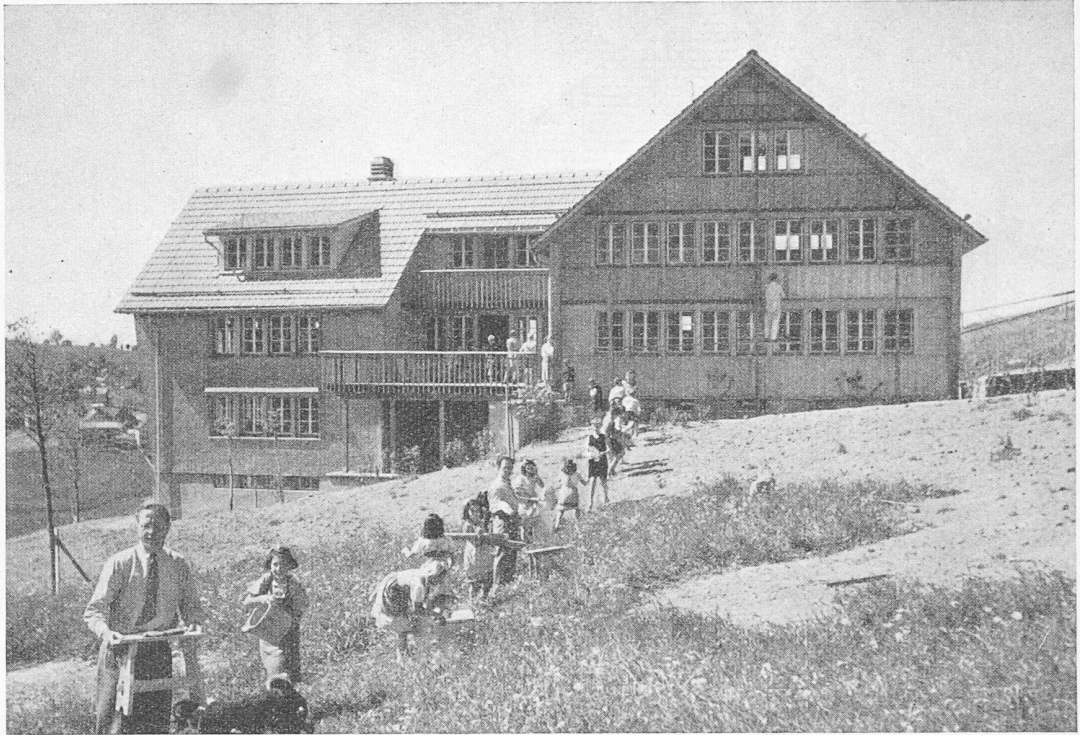
ERDGESCHOSS



KELLER

Bilder 10 bis 12. Grundrisse des ersten Hauses der Etappe 1947, 1:300

Das Kinderdorf
Pestalozzi in Trogen
erbaut 1946 bis 1948
von Architekt
HANS FISCHLI
Zürich



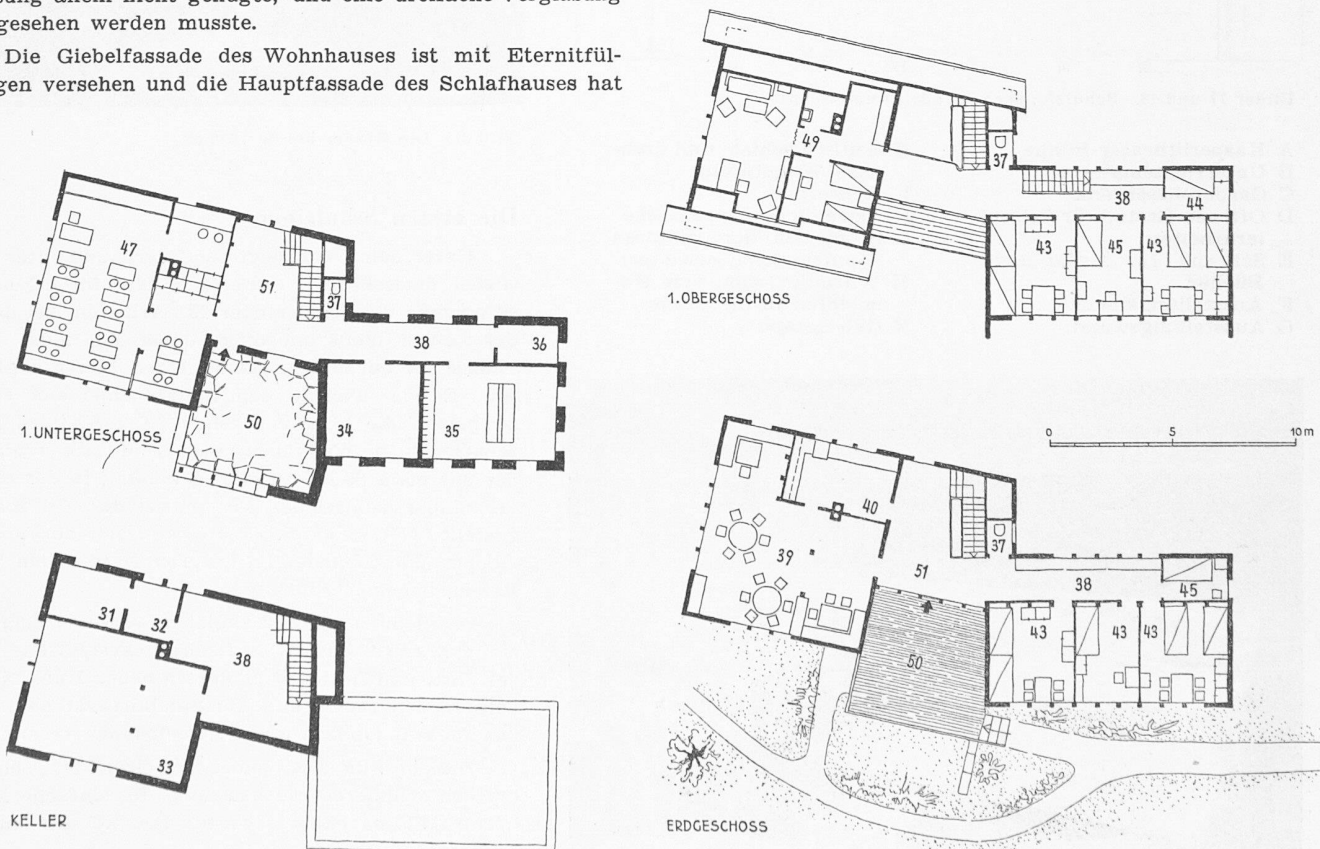
Photos Theo Schäublin,
Riehen bei Basel

Bild 12. Ein Haus vom «Bergtyp»

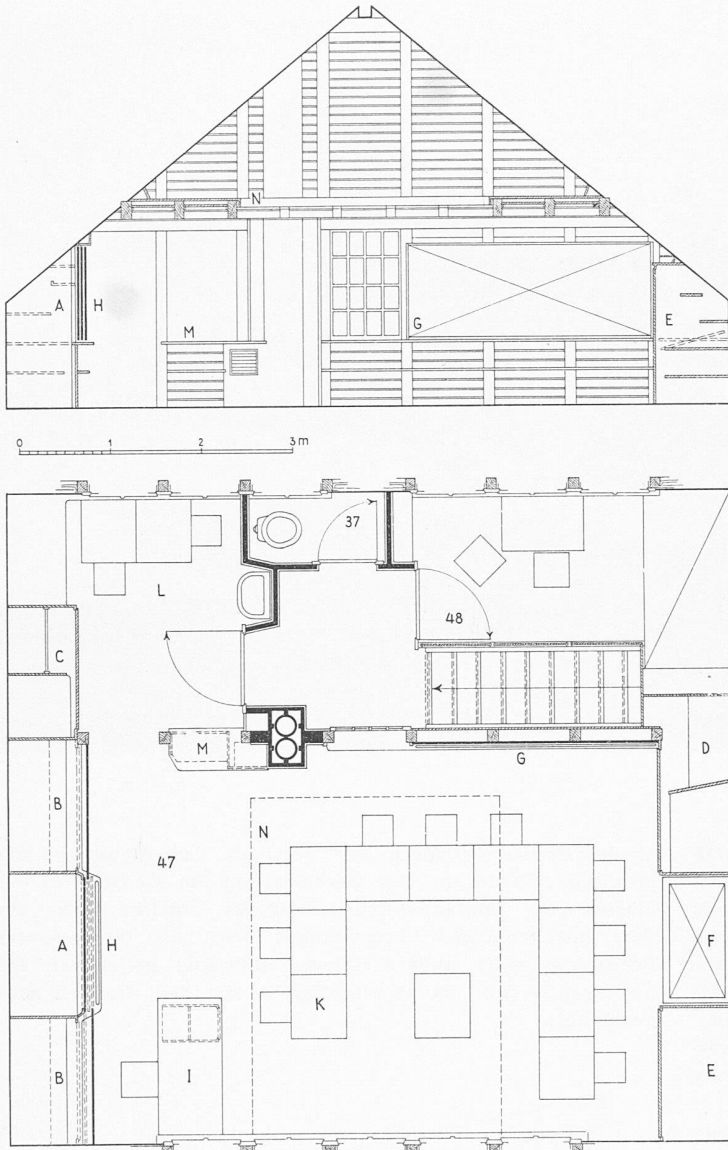
Der geschützte Eingangshof wurde verbessert und erweitert und eine zentrale Treppe angelegt, sie bietet bessere Uebersicht und ist bequemer zu reinigen. Die Wohnung der Hauseltern liegt nun ganz abseits, damit sie sich in ruhigen Räumen von der Dauerbeanspruchung erholen können, um gute Erzieher zu bleiben. Das Gesicht des Wohnhauses ist der schönen Aussicht zuliebe nach Westen verlegt worden, aber der Windanfall ist derart gross, dass die Doppelverglasung allein nicht genügt, und eine dreifache Verglasung vorgesehen werden musste.

Die Giebelfassade des Wohnhauses ist mit Eternitfüllungen versehen und die Hauptfassade des Schlafhauses hat

an den Brüstungsfeldern eine vertikale Tannenholzschalung erhalten. Wiederum eine Bereicherung im Gesamtbild des Dorfes. Die Eingangsterrasse und die mittlere Halle mit dem durchgehenden Treppenhaus wird als interessanter Raum mit einer andern Höhenentwicklung gegenüber den niedrigen Wohn- und Schlafräumen von den Kindern sehr geschätzt.



Bilder 13 bis 16. Grundrisse 1 : 300 des «Bergtyps» von 1947. Legende siehe Seite 640



Bilder 17 und 18. Schulzimmer, Grundriss und Schnitt 1: 80

- | | |
|---------------------------------------|--|
| A Kasperltheater-Bühne | H Seitlich schieb- und drehbare Wandtafeln |
| B Unterrichtsmaterial | I Lehrerpult |
| C Garderobeschrank | K Bewegliche Einzeltische |
| D Offenes Gestell für Schülerarbeiten | L Studio, in den späteren Schulzimmern erweitert |
| E Schrank für Hefte und Bücher | M Warmluftkanal vom Kachelofen in die Stube |
| F Ausstellungstisch | N Galerierand |
| G Ausstellungswand | |

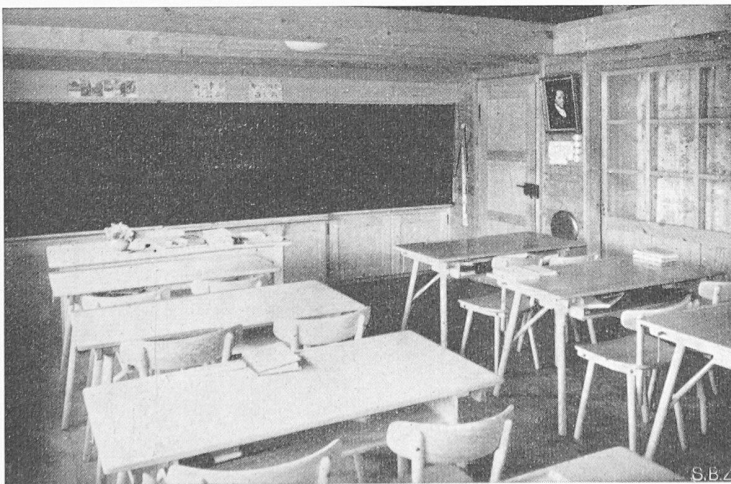


Bild 19. Schulzimmer-Möbliering

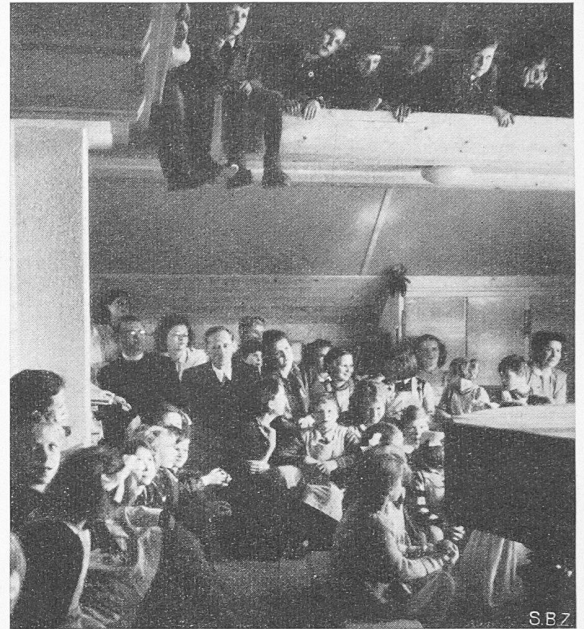


Bild 20. Hauskonzert im Schulzimmer



Bild 21. Die Kinder bei der Arbeit

Die ersten Schulzimmer

Unter dem Dach liegt die Galerie und unter dem Giebel entsteht ein weiteres Studio für «Geheim-sitzungen» der Kinder oder für Arbeiten, bei denen der Lehrer nicht unbedingt dabei sein muss. Die Galerie ist durch eine verstellbare Leiter zugänglich. Es war wichtig, dem Schulzimmer eine Form zu geben, die eine anregende Atelier-Atmosphäre schaffen hilft. Wir haben einen Schultisch erfunden, der auf etwa 80 Fr. zu stehen kommt, in der Höhe verstellbar, so dass das Blatt horizontal oder schräg gestellt werden kann. Man kann ihn zusammenklappen und an ledernen Tragriemen, die dem Verstellen dienen, herumtragen.

Das Schulzimmer ist zugleich Lese- und Schreibzimmer am Abend. Das Dreiraumsystem hat sich bewährt, namentlich auch der im neuen Haus Nr. 12 vorgelagerte Bastelraum für Sandkiste, Modellieren, Zeichnen und für grössere gemeinsame Arbeiten.

Erzieher, die das Kinderdorf besuchten, schätzten den schlichten Ausbau und die einfache Möblierung als nachahmenswertes Beispiel für unsere Dorfschulhäuser.

(Fortsetzung folgt)